

paperpress

.....N e w s l e t t e r.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt). Redaktion: Chris Landmann (Chefredakteur), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters: E-Mail: post@paperprsss.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Auflage Printausgabe: 2.000 Exemplare. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newslettertexte auch auf www.paperpress.org.

Nr. 477 L

13. Januar 2012

37. Jahrgang

Maßstäbe



In diesen Tagen taucht der Klassiker an Vertrauensfragen wieder häufiger auf. Würden Sie von diesem oder jenem einen Gebrauchtwagen kaufen? Denn: hier geht es mehr um Vertrauen als um auf den ersten Blick feststellbare Mängel an einem Fahrzeug. Von einem Verkäufer mit der Anschrift Spreeweg 1 würde vermutlich niemand mehr einen Wagen kaufen, höchstens einen Rat für einen günstigen Kredit einholen.

Diese drei Leute sind nicht die Hauptdarsteller einer Neuverfilmung der Olsenbande. Bei Egon und seinen Spießgesellen war der Plan immer gut, führte aber letztlich nicht zum Erfolg. Bei Prehn, Kraffel und Bratzke – was schon ein wenig wie Panzerknackerbande klingt – gab es nicht nur einen guten, sondern auch einen erfolgreichen Plan. Die drei Vorstandsmitglieder der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin kassierten jeweils 183.000 Euro „Übergangsgeld“, obwohl sie in ihren Ämtern bestätigt, also nirgendwohin „übergegangen“ werden mussten. Nun, der ganze Sachverhalt wird derzeit noch heftig diskutiert und geprüft, während das Geld auf den Konten der Allgemeinmedizinerin Prehn, des Facharztes für Augenheilkunde Kraffel und des Dermatologen und Venerologen Bratzke Zinsen bringt.

„Der Vorstand der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Berlin führt und überwacht die Geschäfte, handelt mit den Krankenkassen Verträge und Honorare über die ambulante Versorgung aus und vertritt die KV vor Gericht und außergerichtlich. Er besitzt damit eine immense Handlungsfähigkeit“, heißt es auf der Internetseite. Eine immense Handlungsfähigkeit zum eigenen Vorteil kann man den drei wirklich bescheinigen. Vornehmlich haben die Herrschaften ihre eigenen Geschäfte zum eigenen Vorteil überwacht, handelten mit sich selbst Verträge und Honorare aus und werden sich vielleicht auch noch vor Gericht selbst vertreten müssen. Ihre Amtszeit endet 2016, ein gutes Jahr, denn in diesem wird der Aussitzer der Nation auch seinen Amtssitz räumen müssen. Schließlich ist nicht damit zu rechnen, dass jemand vorher von sich aus zurücktritt.

Ein anderer ist zurückgetreten, nein, nicht ganz richtig, er bat darum, entlassen zu werden. Diesen feinen aber teuren Unterschied merkte man erst, als es zu spät war. Bei einem Rücktritt hätte Justizsenator **Michael Braun** offenbar nichts bekommen, bei einer Entlassung jedoch 50.000 Euro „Übergangsgeld“. Für knapp zwei Wochen Tätigkeit sicherlich eine großzügige Entlohnung.

Außer, dass man sich zu Recht über diese ganzen „Übergangsgelder“ aufregt, ist zu fragen, was die beiden Fälle verbindet. Eigentlich nichts, bis auf die Tatsache, dass die sehr unterschiedlichen Maßstäbe, die der Senat hier anlegt, auffallen. In beiden Fällen ist die Haltung des Senats klar. Vorstand KV: Rückzahlung! Senator a.D. Braun: Auszahlung! Gestern wurde im Abgeordnetenhaus ein Antrag der Linkspartei von Rot-Schwarz abgelehnt, Braun das „Übergangsgeld“ nicht auszuzahlen.

Ich weiß nicht, ob der Rechtsanspruch auf diese Zahlung höher wiegt als ein Beschluss des Abgeordnetenhauses. Letztlich hätte vielleicht Braun das Geld einklagen können. Aber, der SPD-CDU-Senat hätte ein Zeichen setzen können. Viel einfacher wäre gewesen, Braun den Rücktritt nahe zu legen und ihn nicht kostenträchtig zu entlassen.

Beide Geschichten stinken. Herrn Braun kann man nur noch auffordern, das Geld gemeinnützigen Zwecken zu spenden. Das wäre die einzige Möglichkeit, aus der Sache noch halbwegs anständig herauszukommen.

Ed Koch